

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgabe: Die Abgabe des Jahrs oder deren Rest mit 10 Pf. auf der ersten Seite mit 125 Pf. bedingt.  
Abgabe werden an den Verlagsort Ottendorf-Okrilla 10 Pf. in die Reichsbank zu leisten.  
Jeder Anzeiger auf Rechnung muss bei Abgabe durch den Anzeiger bezahlt werden und, wenn der Anzeiger in Rechnung zu stellen ist, in Rechnung gestellt.

Die Ottendorfer Zeitung erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Abgabe: Preis: Monatlich 2,25 Mark, halbjährlich 12,50 Mark, jährlich 25,00 Mark.  
Zahlung durch die Post 2,50 Mark.  
Alle höhere Gewalt (Krieg od. sonst. außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postfach-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 124

Mittwoch, den 27. Oktober 1920

19. Jahrgang

## Amtlicher Teil.

Freitag, den 26. Okt., abends 8 Uhr  
Öffentliche Gemeinderats-Sitzung

Posthof zum Dösch.

Groß-Okrilla, am 25. Oktober 1920.

Der Gemeindevorstand.

## Voden-Versteigerung.

Die auf verschiedenen Kommunikationswegen aufgefundenen Vodenhäuser sollen

Sonntag, den 31. d. M., vorm. 10 Uhr

gegen sofortige Barzahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Veranstaltung der Vieter Sonnenstraße, Grenze mit

Ottendorf-Moritzdorf, am 26. Oktober 1920.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Im Gefangenlager der Volkswaffen in Darnitz wurden die Flugblätter aufgefunden, aus denen hervorgeht, dass eine Verbindung zwischen den Gefangenen des Zentralkomitees der Deutschen Kommunistischen Partei und dem Zentralkomitee der Russischen Kommunistischen Partei besteht. Der Kommissar der Darnitz hat sich infolgedessen entschlossen, sofort einen ständigen Kontakt ins Leben zu rufen.

Zu den Lokomotivbestellungen aus dem Ausland. Die Nachricht von einem großen Lokomotivauftrag der Sowjetregierung an die deutschen Lokomotivfabriken teilen die Völkische Nachrichten, die an den Verhandlungen mit der Sowjetregierung führend beteiligt sind, mit, dass die Verhandlungen den Tatsachen voraus seien. Es wäre ein falscher, als in Arbeiterkreisen den Anschein zu erwecken, als ob die russischen Lokomotiven demnach in Anspruch genommen werden können. Die Schwierigkeiten liegen bei den deutschen Lokomotivfabriken, die in der Lage sind, den Bedarf des russischen Staates an Lokomotiven zu decken, sondern sie liegen in der Finanzierung des Geschäftes. Hiergegen wird von den Völkischen Nachrichten die Mitteilung gemacht, dass sie in diesem Zusammenhang einen großen Auftrag auf Spezialmaschinen aus England erhalten habe.

## Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 26. Oktober 1920.

**Maus- und Klauenfeuchterkrankungen des Menschen.**  
In den letzten Monaten unter dem Vieh stark verbreitete Maus- und Klauenfeuchte ist auf den Menschen übertragbar. Zahl der Erkrankungen der Menschen an dieser Seuche ist nicht allzu bedeutend, aber auch anlässlich der diesjährigen Seuche werden in der ärztlichen Fachliteratur einige Mitteilungen. Die Erkrankung äußert sich in einem Hautausschlag, besonders im Mund und an den Fingern. Die Seuche, kann aber den ganzen Körper befallen. Die Haut geht verloren, sodass der Kranke selbst nach seiner Heilung im Leben schwer geschädigt ist. Für die Heilung sind insbesondere Salvarsan bewährt. Es ist kein Zufall, dass ein altes Hausmittel neuerdings mit Erfolg gegen veraltete Krankheiten angewandt wird, die Heise. Jedermann, der sie, sie ist überall zur Hand und doch ist ihre Heilwirkung im weiten Kreise noch so wenig bekannt wie ihr Wert. Ohne Heise kein Brot. Das rohe Getreide kann man wie weder kauen noch verdauen. Durch die Heise kommt ins Brot noch ein wesentlicher Zusatz an Nährwert, denn Heise ist ein eiharter Bliz eifer mit hohem Eiweißgehalt. Außerdem hat der Heise einen besonderen Wert durch zwei weitere Eigenschaften: Er wirkt er fast anregend und kräftigend auf einen geschwächten Körper und dann zerlegt er die Stärkekörner, die Heilmittel der Heise am eigenen Leibe zu spüren. Von großer Bedeutung aber ist die Beobachtung, dass die Heise sich als Heilmittel gegen die tödliche Krankheit der Maus- und Klauenfeuchte, die unsere Viehbestände im hohen Grade bedroht, bewährt hat. Nach Mitteilungen des Sachverständigen hat ein Landwirtschaftsinspektor der Pariser Akademie der Wissenschaften Versuche angestellt, die zu

großen Hoffnungen berechtigen. 250 gr frische Bierhefe in einem Liter Wasser aufgelöst an vier aufeinander folgenden Tagen früh und abends den erkrankten Tieren gereicht hat eine gute Wirkung gehabt. Ebenso günstig wirkt eine Lösung von 50 gr Trockenhefe mit 15 gr Zucker und einem Liter lauwarmen Wasser, die zwei Stunden vor Gebrauch warm gestellt wurde.

Ein internationales Geld. Der Präsident der Niederländischen Bank *Van Hise* hat auf dem Brüsseler Finanz- und Wirtschaftskongress über „Geldumlauf und Wechselkurs“ einen ausführlichen Bericht erstattet. Der holländische Finanzmann behauptet, eine Neuordnung des Geldwesens sei nur mit einem Gelde zu erreichen. Das neue internationale Geld soll auf Goldwert beruhen und durch eine internationale Anleihe gesichert werden. Der Vorschlag Wiffering beruht auf einer einseitigen Auffassung der ganzen Weltlage und würde zweifellos im gegenwärtigen Augenblick den erhofften Erfolg nicht haben. Es hat nur dann Zweck, ein neues, bei allen Ländern anerkanntes Geld zu schaffen, wenn das bisherige vielfach so stark erweiterte einzelstaatliche Geld nach einem festen Satz in das neue Geld umgerechnet werden könnte. Sonst bekäme die Welt nicht etwa ein neues, einheitliches Geld, sondern einfach eine neue Geldsorte mehr; und daran hat natürlich niemand ein Interesse. Der Ordnung des Geldwesens muß vielmehr eine Ordnung der Wirtschaft voraus gehen. Nur dann, wenn der Wiederaufbau in allen Ländern erfolgreich in Angriff genommen ist, kann die Geldreform Erfolg und Dauer haben; sonst ist sie bestenfalls eine schöne Form für ein schlechtes Material.

**Pulsnij.** Durch die hiesige Polizei und Landgendarmarie wurde am Bahnhof der 27 Jahre alte Arbeiter Herz aus Liebigau bei Baugen wegen Diebstahlsverdacht festgenommen. Er gab zu am Nachmittag des 21. Oktobers in einer Wirtschaft auf Wilsheimer Flur, welche an Selenat angrenzt, einen Einbruchdiebstahl verübt zu haben, wobei ihm gegen 200 Mark Speck und eine goldene Uhrkette in die Hände gefallen sind. Er war noch weiter gefänglich mit 3 anderen Genossen in letzter Zeit mehrere Einbrüche in Ramenz, Weißbach, Gerndorf, Bülkeritz, Viehla, Viehle und hier die Einbrüche beim Fleischermeister Reinhold Wierisch, beim Kaufmann Oskar Fährlich und beim Krankenhauswärter Oskar Richter im städtischen Krankenhaus verübt zu haben. Auch sollen seine anderen Genossen in hiesiger Stadt die in letzter Zeit abhanden gekommenen Fahrräder gestohlen haben. Nach den anderen Genossen wird noch gefänglich.

**Baugen.** Einseitliche Fleischpreise für das gesamte Versorgungsgebiet der sächsischen Oberlausitz wurden in einer Verammlung beschlossen. Es wurde beschlossen, folgende Preise als angemessen gelten zu lassen: Rindfleisch im Kleinhandel das Pfund 7-9 Mk., beim Erzeuger 240-500 Mk. für den Zentner Lebendgewicht; Kalbfleisch im Kleinhandel das Pfund 8 Mk., beim Erzeuger 450 Mk. für den Zentner Lebendgewicht; Schweinefleisch 14-15 Mk. bzw. 800-1000 Mk. Gegenwärtig beträgt der Preis für Schweinefleisch 16 Mk. Sobald die zahlreich aufgetriebenen Ferkel schlachtreif sein werden, was in 6 bis 7 Monaten der Fall sein wird, soll eine Herabsetzung der Schweinefleischpreise eintreten.

**Zittau.** Ende voriger Woche fand eine Besichtigung der umfangreichen Braunkohlengruben statt, deren Behauung die sächsische Regierung verhindern will, um die dortigen wertvollen Braunkohlengruben namentlich unter den Kaiserfeldern ohne Schwierigkeiten zu gewinnen. Dort ist ein Feld von bedeutender Mächtigkeit vorhanden. Die hiesige Stadt will sich dagegen gerade nach jener Richtung hin ausdehnen. Beschlüsse wurden noch nicht gefasst. Man will hier die Entwicklung abwarten, da sich herausgestellt hat, daß die Braunkohlengruben im benachbarten Hirschfeld noch auf 80 bis 100 Jahre Rohlen liefern können und da sich jetzt auch noch nicht beurteilen läßt, wie sich im Laufe der Zeit der Bedarf an Braunkohle weiter gestalten wird.

**Zwickau.** Durch den fünfjährigen Gasarbeiterstreik hat die Stadt einen finanziellen Schaden von 70000 bis 75000 Mark erlitten, außerdem ist aber seit dem Streik die Produktion der Gasanstalt erheblich zurückgegangen. Durch die infolge des Streikes erzwungenen Vorkündigungen der sämtlichen Gemeindeglieder erwägt der Stadt eine jährliche Mehrausgabe von 381000 Mark, für die noch keine Deckung vorhanden ist. Eine abermalige Steigerung des Gas- und Wasserpreises erscheint unausbleiblich.

15000 Nr. 102142 5000 & 10000 Nr. 102143 5000 Nr. 102144

0284 290 886 721 250 089 10000 018 214 061 060 027 207 006 702 015 071

300 207 100 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000

000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000 000



# Theorie und Praxis.

Von einem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Unter den dringendsten Empfehlungen, die die jüngst geschlossene Brüsseler Konferenz den Staatenleuten mit auf den Weg gab, befand sich der Rat, nach Möglichkeit alle Beschränkungen des Handels fallen zu lassen und zu freiem Handel, möglichst sogar zum Freihandel zurückzuführen. Einige Ereignisse, die gleichzeitig in weit von einander entfernten Ländern stattfanden, liefern zu diesem Ziel eine Begleitmusik, die recht mitschwingt, andererseits aber den Unterschied zwischen Tatsachen und Wünschen mit aller Deutlichkeit erkennen läßt. Da der Freihandel einen alten englischen, wenn auch von England in den letzten Jahren mehr als dreimal verleugneten Glaubenssatz bildet, so sei mit einer englischen Kronkolonie, mit Indien, begonnen. Wie bekannt, ist Indien einer der Staaten, die unter den Weizenlieferanten Europas mit an erster Stelle steht. Einige Jahre hindurch war es jetzt zwangsweise ausgeschlossen, weil schlechte Witterung zu Missernten geführt hatte. Jetzt hat Indien, wenn auch in der Hauptsache infolge Vergrößerung der Anbaufläche, eine Ernte eingebracht, die einen ganz leidlichen Ausfuhrüberschuß läßt, einen Überschuß, der der indischen Zahlungsbilanz besonders angesichts der letzten Vorgänge auf dem Silbermarkt recht erwünscht kommen muß. Wie verhält sich aber die indische Regierung? Sie hat — diese Nachricht lag schon vor acht Tagen vor — zunächst 400 000 Tonnen Weizen für die Ausfuhr freigegeben. Aber nicht diese Freigabe an sich ist das Entscheidende, sondern die Bedingungen, an die sie geknüpft wird. Der Weizen darf nur über den einen Hafen von Karachi (im Indusdelta) ausgeführt werden. Er darf nicht über einen bestimmten Preis bezahlt werden, der sichtlich darauf zugeschnitten ist, eine Verteuerung der Lebenshaltung im Lande selbst hinauszuhalten. Die Regierung behält sich aber die Einzelbedingungen für die Ausfuhr selbst vor, die selbst völlig für ihre Rechnung erfolgt und deren Gewinne ihr zustehen sollen. Bezeichnenderweise gelten, was noch hinzugefügt sei, all diese Einschränkungen nicht für die Länder, die um den indischen Ozean liegen.

Von der einen Seite des Stillen Ozeans zur anderen: In den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Zwangswirtschaft für Getreide mit dem ersten Juli 1920 aufgehört. Während der vorangegangenen Zeit hatte der Staat den Landwirten einen bestimmten Weizenpreis für den Weizen verbürgt, einen Preis, der im übrigen nahezu dauernd stark überschritten worden war. Auch während der ersten Monate des freien Handels hielt sich die Chicagoer Notiz oberhalb der festgesetzten Grenze. Dann wirkten verschiedene Gründe, wohl nicht zum wenigsten die gesunkene Kaufkraft der europäischen Staaten dahin zusammen, den Preis vorübergehend sinken zu lassen. Innerhalb gewisser Grenzen mag auch die gute kanadische Ernte daran Schuld gewesen sein, deren Erträge infolge des Rückwertes des kanadischen Dollar auf die Märkte der Union abströmten. Deren Landwirte aber haben nur den letzten Grund oder wollten nur ihn sehen: sie verlangten die Unterbindung kanadischen Weizens und fanden tatsächlich eine Begünstigung, es war die von Kanada, die sich zu einem entsprechenden Antrag an Präsident Wilson bereit fand. Das Ergebnis dieses Antrags ist noch nicht bekannt, wahrscheinlich ist seine Annahme gerade nicht. Er kennzeichnet aber recht gut die Stellung der breiten Massen und auch der Politiker zum Freihandel.

Noch deutlicher vielleicht tut dies jedoch ein jüngst von Herrn Wilson, wie er erklärte, „in aller Eile unterschriebenes“ Gesetz, die Jones-Shipping-Bill. Das Gesetz geht in seinen Grundzügen darauf hinaus, der amerikanischen Schifffahrt in weitem Umfange finanzielle Hilfsgeber zuzuwenden, vor allem aber sie im Verkehr und mit der Union nach jeder Richtung hin zu bevorzugen. So sollen für die amerikanische Ausfuhr besonders niedrige Sätze berechnet werden dürfen, so sollen ferner die amerikanischen Küstenschiffahrtsgesetze auch auf den Verkehr mit den Philippinen ausgedehnt werden (so daß z. B. kein englisches oder japanisches Schiff Passagiere oder Waren von Manila nach San Francisco befördern dürfte), Auslandschiffe, die irgendwelche Notenabkommen eingegangen sind, dürfen nicht in amerikanischen Häfen einfahren und ähnliches mehr. Eine moderne „Navigationssakte“ also, nur daß diese 1851 und nicht 1920 erlassen wurde. Das sich unter den entrüstet Einspruch Erhebenden England in der vorerwähnten Reihe befindet, ist selbstverständlich. Es ist aber berechtigt, wenn auch pikant, daß die Amerikaner den Einspruch mit der Begründung zu entkräften suchen, England habe erst dann angefangen, Wert

auf die freie Schifffahrt zu legen, als es seine eigene Flotte im Kampf vor allem mit der holländischen durch die Navigationsakte großgedoppelt hatte. Das ist richtig und es zeigt vor allem, wie sehr auch die Frage des Freihandels ihre zwei Seiten hat. Ob er für die am meisten mitgenommenen Länder Mitteleuropas gerade das große Verlangen darstellt, würde, muß dem auch bezweifelt werden. Eine Revision des Verfallers „Friedens“ und seiner Geschwister wäre wirksamer. Aber über das Thema durfte in Brüssel ja auf Verlangen der Franzosen nicht gesprochen werden.

## Politische Rundschau. Deutschland.

Die Reichsregierung und die Streiks. Anlässlich des Zeitungsstreiks in Berlin ist der Reichsregierung die Erkenntnis gekommen, daß die gewalttätige Ausstrahlung von Streikigkeiten den Interessen Deutschlands im Auslande gewaltigen Schaden zufügt und die Wiederaufbauarbeit verzögert. Das Reichsarbeitsministerium hat Anweisung erteilt, das Schlichtungsweises beschleunigt auszubauen und die neue Schlichtungsordnung dem Reichstage so schnell als möglich vorzulegen. Bei Arbeitsstreikigkeiten soll ohne ArbeitsEinstellung in allen Fällen ein friedlicher Ausgleich geschaffen werden und wilde Streiks ohne Anruf der Schlichtungsbehörde als Arbeitsniederlegung gelten. Dagegen ist nicht beabsichtigt, gesetzliche Zwangsmassnahmen gegen gewerkschaftliche Kampfsmittel beider Parteien einzuführen.

Die zweimalige Besteuerung des Einkommens im Jahre 1920, die das Reichseinkommensteuergesetz vorsieht, wird durch ein besonderes Gesetz, das dem Reichstage demnächst zugeht, vermeiden werden. Die Ermäßigungen über die zu treffenden Veränderungen werden in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Für die Veranlagung wird in Zukunft auch nicht mehr der dreijährige Durchschnitt, sondern nur das Ergebnis des laufenden Jahres zugrunde gelegt werden.

Beihilfe für die Veteranen. Den Veteranen von 1864 bis 1871 wird auf Anordnung des Reichsfinanzministeriums aus dem Veteranenfonds in diesem Jahre eine einmalige Teuerungszulage von 80 Mark gewährt werden.

Zur Waffenablieferung. Prämien für ablieferungspflichtige Waffen werden nur noch bis zum 20. Oktober einschaltig gewährt. Die Prämien sind bekanntlich jetzt auf die Hälfte der ursprünglichen Sätze herabgesetzt, sind aber immer noch beträchtlich. Sie betragen z. B. für ein Gewehr 50 M., für ein Maschinengewehr 500 M. Vom 21. Oktober ab wird jede Prämienzulage entfallen, doch bleiben die Ablieferungstellen zur Annahme von Waffen bis zum 1. November geöffnet. Bis zu diesem Termin läuft die unter Aufsicherung von Strafrecht festgesetzte freiwillige Ablieferungspflicht. Verträge gegen das Entwaffnungsgesetz werden streng verfolgt und unmissverständlich bestraft werden.

Weitere Reichstagsvorlagen. Dem Reichstage wird in nächster Zeit eine Reihe größerer Vorlagen zugehen, so das Wohnungsteuergesetz, Entwurf einer Schlichtungsordnung, eines Arbeitsnachweisgesetzes, eine Vorlage über anderweitige Gestaltung der Arbeitslosenunterstützung, eine Vorlage über die Bewirtschaftung der Kohlen. In Vorbereitung sind ferner eine Reihe von Novellen zur Strafprozessordnung und zum Strafgesetzbuch, ein Jugendwohlfahrtsgesetz, eine Reihe von Schulgesetzen und ein Entwurf, der die landwirtschaftlichen Arbeiter auf dem Gebiete des Reichsversicherungswesens mit den gewerblichen Arbeitern gleichstellt.

Der Kampf gegen die Korruption. Wie der „Verein gegen das Versteckweesen“ mitteilt, ist der Leiter der staatlichen Feuerversicherungsstelle der Kriegsgesellschaften, Dr. Franz Münze aus Berlin-Wilmersdorf, aus seiner Stellung entlassen worden. Münze, der ein Gehalt von 40 000 Mark bezog, hatte sich bei Versicherungsabschlüssen zwischen dem Reichsausschuss für die See- und Luft- und einer privaten Versicherungsgesellschaft als „Vermittler“ eingeschoben und sich erhebliche Provisionen zahlen lassen.

### Österreich.

Abmarschbefehl an die Jugoslawen. Innerhalb der internationalen Abkommenskommission in Klagenfurt wurde der gemaltätige Vertragsbruch der Jugoslawen allgemein scharf verurteilt; selbst die Franzosen, auf deren Unterstützung die Jugoslawen gerechnet hatten, konnten das Vorgehen ihrer Schlichtung nicht entschuldigen. Anerkannt wurde, daß die Kärntner Bevölkerung, deren Führer öffentlich aufgefordert haben, Gewalt nicht mit Gewalt zu erwidern, bisher eine

## Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

Die ursprünglich vorgesehene Doppelbesteuerung für das Jahr 1920 wird aufgehoben werden.

Im Reiche ist die Zahl der Erwerbslosen vorübergehend gesunken.

Die ersten amerikanischen Milchfässer sind nach Deutschland unterwegs und für Sachfen bestimmt. Die Transportkosten wurden von den Amerikanern aufgebracht.

Die U. S. R. D. hat sich in Halle geäußert. Der Kongress des rechten Flügels nahm einen Antrag Ledebours an, der die Moskauer Bedingungen ausdrücklich ablehnt, einstimmig gefasste.

Auf Veranlassung der Reichsregierung hat der preussische Minister des Innern die Gemeindeführer Sinowjew und Solowjow aus Deutschland ausgewiesen.

In Schloss Horneq in Württemberg starb der Kaiserin Kaiser Friedrich. Er ist 68 Jahre alt geworden.

Die Wahlen in Österreich sind ruhig verlaufen. Der ersten Wiener Bezirk wurde ein Kandidat der bürgerlichen Demokratie, Graf Czernin, gewählt.

Auf Befehl der Entente haben die serbischen Erwerbslosen wieder räumen müssen.

Londoner Meldungen zufolge hat der Oberste Rat beschlossen, die Abstimmung in Oberschlesien bis zum nächsten Frühjahr aufzuschieben.

Die englische Regierung besteht mit Entschiedenheit auf dem Zutritt der Wiedergutmachungskonferenz.

In England sind mehr als eine Million Vergewaltigungen verurteilt.

Marischal Wilsudski hat sein Rücktrittsgesuch als Präsident der Republik Polen eingereicht. Auf dringendes Ersuchen der Regierung hat Wilsudski sein Gesuch nachträglich zurückgezogen.

bewundernswerte Ruhe bewahrt hat, doch wurde die Unterstützung ausgesprochen, daß angesichts der Volksstimmen und des klaren Abstimmungsergebnisses bei der Fortsetzung der bewaffneten Unterdrückung gewalttätige Befreiungsversuche unternommen werden könnten, wodurch die Internationalen Kommission in eine sehr peinliche Lage inmitten einer wirtschaftlich allgemein aufkommenden Freiheitskriege geraten würde. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, sofort den Erwerb von Jugoslawen zu erlassen, wonach die regulären Erwerbungsabstimmungsbeamten und auswärtige Verbände des Abstimmungsgebietes sofort zu räumen beginnen müssen.

Paris. Die Internationale Donaukonferenz hat beschlossen, daß alle Staaten das Recht besitzen sollen, die Donau-Kriegsschiffe zu verlassen.

Rosario. Amlich wird mitgeteilt, daß die Regierung Großbritanniens jede Ausfuhr von Kohle auf dem Kontinent verboten hat.

Rom. Nach einer Meldung aus Mailand hat die Redaktion des Anarchistenblattes „L'Internationale“ sämtliche anwesenden Redakteure verhaftet.

## Deutschlands Kohlennot.

Ein dringender Hilferuf an die Regierung. In das Reichswirtschaftsministerium und das Ministerium des Innern ist von den Herren Kirdorf, Silmanes und folgenden Telegramm gesandt worden:

„Die Kohlenfrage zwingt uns, nachdem bereits die Hochöfen außer Betrieb gesetzt sind, jetzt zwei weitere schließen zu müssen. Hierdurch sind weitere Arbeitsverluste unvermeidlich. Dabei ist bekannt, daß in Frankreich ein Überfluß an Kohle und Kohlen berichtigt, so daß teilweise die Bahnhöfe wegen Überfüllung verstopft sind. Die Gasanstalt Paris hat 900 000 Tonnen Vorrat, d. h. mehr als je zuvor. Wir bitten dringend Schritte zu tun, daß angesichts des Kohlenflusses in Frankreich so viel Kohlen und Koks in Deutschland zurückgehalten werden können, daß unsere Wirtschaft nicht vollkommen zusammenbricht.“

Dieses Telegramm beleuchtet an Hand des nachfolgenden Sachmaterials die Gefahren, die dem deutschen Wirtschaften durch die französische Kohlenpolitik drohen. Ein Kohlenfluß nach dem andern muß in Deutschland ausgeglichen werden, während Frankreich ungeheure Kohlenüberschüsse hamstert. Jeder Hochofen aber, der bei uns stillgelegt wird, bedeutet ArbeitsEinstellung und Arbeiterentlassungen.

## Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.  
(Nachdruck verboten.)

„Ich?“ fuhr Margarete entsetzt auf. „O, ich — ich kann nicht! Die Leiche meines Kindes liegt noch oben.“

„Warum ärgerst Du mich nur immerzu mit diesen Wägen Wahngelüsten! Du kannst Dir doch denken, daß es mir Schmers bereitet, Dich so unvernünftig reden zu hören, Margal! Kommst Du also mit mir?“

„Ich kann nicht! Unter anderen Umständen sofort! Aber heute — nein, heute kann ich nicht!“

„Nun gut, so muß ich eben allein fahren! Ich habe schon einen Teil meiner Sachen eingepackt. Wie lange ich fortbleiben werde, weiß ich noch nicht. Vielleicht ein paar Wochen, vielleicht ein paar Tage. Ich muß mir das noch erst überlegen.“

„Wenn Du in ein paar Tagen zurückkommst, Robert, dann will ich versuchen, mit Dir zu gehen“, antwortete die junge, schwermüthige Frau mit schmerzlichen zuckenden Lippen. „Ich will sehen“, versetzte er. „Wohin ich reise, kann ich Dir heute noch nicht sagen, Margal. Aber ich habe nicht genug bares Geld zur Reise bei mir. Kannst Du mir vielleicht etwas geben?“

„O ja, ich habe etwa fünfhundert Mark im Hause.“ „Das genügt vorläufig; gib sie mir. Ich habe so gegen dreihundert hier“ — er berührte dabei seine Brusttasche. „Nun leb wohl, Margal. Bis Dir Nähe, jene dummen Gedanken loszuwerden! Bedenke eins: je mehr Du Dich ihnen hingibst, desto mehr setzen sie sich in Deinem Hirn fest, bis es schließlich soweit kommt, daß Du sie nicht mehr los wirst. Leb wohl, mein Liebling.“

Margarete schlang aufstöhnend die Arme um seinen Hals. „Ich kann Dir nicht beschreiben, wie ich in diesem schrecklichen Augenblick fühle“, sagte sie mit erschütterter Stimme. „Ist es auch recht von mir, daß ich Dich allein gehen lasse?“

„Natürlich“, versetzte er, „was könnte dabei unrecht sein? Was kann mir geschehen?“ fragte er mit ungewöhnlicher Härte, indem er ihr das schwarze Haar aus der Stirn strich.

„Liebst Du mich noch, Robert?“ schrie sie plötzlich leidenschaftlich auf. „O Robert, bleibe mir wenigstens Deine Liebe!“

„Wieder rufst Du die Stirn.“

„Wenn ich überhaupt jemanden auf der Welt liebe, dann bist Du es“, versetzte er, „aber ich weiß eben nicht, ob ich jemanden liebe — es ist eine Leibesarbeit in mir, die meine Denks- und Tatkraft umkammert — sie begräbt die Liebe und ersticht jedes Gefühl in meinem Innern. Aber Du, Margal, kannst nicht dafür. Wenn ich diese Starrheit meiner Seele bekämpfen und überwinden könnte, dann würde meine Liebe zu Dir frischer und stärker ausfließen denn zuvor. Doch nun leb wohl, Liebling. Sei auf Deiner Hut und gehe zu Dr. Romberg, er wird die Symptome Deines Leidens gewiß sofort erkennen.“

Hierauf verließ er das Zimmer. Margarete war zu erschüttert und bekümmert, um ihm zu folgen.

Einige Tage später wurde die kleine Kindesleiche zu seiner letzten Ruhestätte getragen. Margarete schritt gesenkten Hauptes hinter dem Sarge ihres einzigen Kindes. Nach der Beerdigung lehnte sie, gebrochen an Leib und Seele, noch Hans zurück und fragte sich im stillen, ob sie dies Übermaß von Schmerz und Unglück wohl zu ertragen imstande sei. Das Haus schien ihr die und leer — sie glaubte nicht, daß die unendlich große Lücke in ihm jemals wieder ausgefüllt werden könne. Und ihr eigenes Herz war so leer — ihr war, als sei in diesem eine Spalte, ein Riß, der nimmer heilen könne.

Seit dem Tage, an welchem ihr so innig geliebtes Kind gestorben, hatte sie nicht wieder von Robert gehört. Ob er überhaupt noch am Leben war?

Dr. Romberg gab sich Mühe, die junge Frau aufzurichten und besonders über den letzten Punkt zu beruhigen: denn daß

der Baron Selbstmord begehen könne, das glaubte er seinen Fall.

Frau Eppeler kam täglich in dieser Zeit unermüdet zum Sammers zu Margarete. Aber ihr stets erregtes Gesicht und ihre wachamen Augen waren nicht angetan, einen beruhigenden Eindruck auf die unglückliche junge Frau auszuüben. Die Freundin tat ihr herzlich leid, aber selbst inmitten ihrer größten Not und Verzweiflung ließ Frau Eppeler nicht für ein Sekunde die Aufgabe, die sie sich gestellt, aus dem Auge.

Am Tage der Beerdigung besand auch sie sich in Trauergefolge. Sie stand etwas abseits von den nächsten Verwandten, als der kleine Sarg mit dem schönen Kinde die Gruft gesenkt wurde. Unter anderen Umständen hätte Margarete nimmer zugegeben haben, daß ihr Kind seine letzte Ruhestätte anderswo als in der Familiengruft der Eppelers fand. Aber so in Anbetracht der tröstlichen Geistesbesinnung in welcher ihr Geiste sich befand — besaß sie nicht die Gewohnheit, dies zu veranlassen.

Eine Stunde mochte verfließen sein, seit Margarete dem traurigen Gange heimgekehrt, als ihr Frau Eppeler wurde.

Margarete lehnte wie eine Statue an einem Nebenstisch im Wohnzimmer. Ein Paket schwarzumrandeter Briefe lag neben ihr; sie hatte bereits einen Brief begonnen, aber nicht beendet. Eine Unmenge von Weileidbezeugungen lag gleichfalls auf dem Tisch. Sie wollte diese beantworten, jedoch nicht die Kraft dazu.

„Mein armes Kind“, begann Frau Eppeler, während sie auf die junge Frau zueilte und sie innig küßte.

Margarete erwiderte die Liebeslösung mechanisch. Frau Eppeler nahm neben ihr Platz.

„Beantworten Sie diese Briefe jetzt nicht“, bat die ältere Frau, „Sie sind nicht imstande dazu. Sie sollten lieber Schlafpulver nehmen und zu Bett gehen.“

Fortsetzung folgt.



# Sozialdemokratischer Parteitag.

Von der Parteitag einhellig angenommener Antrag verlangt, falls die sofortige Entsendung und Sozialisierung der Kohlenförderung und Kohlenverwertung keine Arbeit im Reichstag finden sollte, die Durchführung des Beschlusses. Dann erstattete Meerfeld-Rhin den Bericht über den Internationalen Kongress in Genf. Dort habe im Gegensatz zu Spa und Versailles der Geist wahrer Menschlichkeit geherrscht. Eisenhart-Hamburg machte den Parteitag aufmerksam, daß die deutschen Seeleute vor allem in England unwürdig behandelt werden. Er erhob scharfen Protest dagegen, daß der Geist der Menschlichkeit in England in der Theorie besteht. Kammer-Offenbach verwies darauf, daß in der sozialistischen Presse der alliierten Länder noch vom Geiste der Versöhnung zu beobachten sei. Die irregeleiteten Berichte über das neue Deutschland würden von kommunistischer und unabhängiger Seite aus Deutschland herbeigeführt. Löw-Frankfurt brachte zum Ausdruck, daß gerade französische Arbeiter die geringste Reizung zeigten zu verächtlicher Haltung gegenüber Deutschland. Weiter wurde die einstimmige Annahme eines Antrages begrüßt, in die Internationale aufzutreten und, dafür zu sorgen, daß die Interessen der Arbeiter der Welt erfüllt werden.

**Ablieferung von 810 000 Milchfäßen**  
Die Welt nimmt. Diese Zumutung sei ein neues Attentat auf die deutschen Kinder und Mütter. Grausamer sei auch die Verblödung während des Krieges nicht gewesen. Der Mann, der die Vorlesung hielt, konstatierte die Annahme des Antrages mit folgenden Worten: Dieses Verlangen ist keine mensuelle Frage, sie ist ein organisierter Mord an deutschen Kindern und Greisen.

**Die Wohnungsfrage.**  
Über dieses Kapitel sprach der frühere preussische Ministerpräsident Hirsch. Dieser sieht den Grund für die Wohnungsnot in der kapitalistischen Spekulation. Das geeignete Mittel, um sie zu beseitigen, ist die Verstaatlichung. Hirsch sei es, schied auf die hohen Räume zu schließen. Die Materialien seien mehr als das Fünffache zu geringen. Hirsch gab weiter drastische Zahlen über den Stand der Bauverhältnisse. Im Jahr 1913 habe in Preußen 40 Mark in den Städten gegen 1500 Mark heute. Man habe sich heute in den Städten beholten. So seien 1913 1300 Millionen ausgegeben worden. Damit hätte man 70 000 Wohnungen bauen können, während man jährlich 200 000 neue Wohnungen braucht. Jetzt gebe die Regierung Baubehörden für landwirtschaftliche und Bergverwohnungen. Der Reichsrat berechnete, daß man mit 500 Millionen Mark 100 000 Wohnungen herstellen könne. Diese Rechnung stimme nicht. Der Staat habe 180 Mark für den Bau einer Wohnung. Die Kosten stellen sich aber auf 850 Mark. Der Kernpunkt sei die Deckungsfrage. Nach den Vorschlägen der Regierung, die einbringen wolle, solle eine Abgabe von 15% auf den Wert der Wohnungen für den Staat erhoben werden. Die Gemeinden hätten das Recht, wiederum 15% zu erheben, welche dann wieder vom Vermieter auf den Mieter abgewälzt werden könnten. Hirsch wandte sich gegen die Vorschläge, weil die neuen Wohnungen wieder Privatbesitz geblieben würden. Die Lösung sei wiederum nur die Verstaatlichung zu suchen. Wir hätten jährlich 100 000 neue Wohnungen nötig. Die Kosten für jede Vierzimmerwohnung belaufen sich auf 80 000 Mark, das sei gleich 8 Milliarden Mark. Hirsch ist gegen den Vorschlag, der ein „sozialer Wälzstein“ umzubringen würde.

**Wiederwahl des Vorstandes.**  
Die Wahlen zum Parteivorstand ergaben Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder. Neu wurden hinzugewählt: Adolf Braun und Franz Krüger als Vizepräsidenten. Stelling erhielt 318, Braun 318, Krüger 202 Stimmen. Der Kontrollkommission tritt an Stelle von Grünwaldt Schindler-Hamburg.

## Die Tagung der Unabhängigen.

Die Sitzung des fünften Tages gestaltete sich besonders lebhaft durch eine Rede des russischen Reichstagsabgeordneten, und zwar eine scharfe Abrechnung mit dem Bolschewismus. Der Redner wandte sich Marlow gegen den bolschewistischen Terror, dessen ganze Brutalität er anlässlich der Verhaftung verstand. Als Antwort auf die Vermordung Hirsch und das Attentat auf Lenin seien in Petersburg, das damals unter Sinowjews Herrschaft stand, 800 Geiseln ergriffen worden, die nichts mit dem Attentat zu tun hätten. Der Redner forderte das Proletariat Europas auf, den Terror überhaupt, ganz besonders auch für Rußland, für nichtig zu erklären. Das russische Proletariat müsse fürchtbaren Herrschaft der Bolschewisten werden. Die Ablehnung der 21 Punkte sei nur ein vorläufiger Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer wirklichen Demokratie.

## Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von C. Wehner.  
(Nachdruck verboten.)  
„Nein, nein, das Erwecken nachher — ach, das muß möglich sein!“ wehrte die junge Frau ab.  
Sie reiben sich auf und werden schließlich krank, wenn Sie nicht endlich schlafen.“  
„Ach, was tut es, ob ich krank bin oder gesund!“ erwiderte sie.  
„James' Kind“, erwiderte Frau Eppeler teilnehmend, „ich habe Ihren Schmerz. Ich finde keine Worte, um Ihnen in diesen durchdringlichen Herzensklammer Trost zuzusprechen. Nur ein Wort möchte ich Ihnen sagen, velleit, daß dieses wunderbare Seele Volk sein kann! Bedenken Sie, daß das Ihres herzigen schönen Kindes ist lange nicht so schwer, wie das meines armen Sohnes. Als Fritz ein kleiner Junge war, verfiel er in eine förmliche Krankheit — ich glaubte, er würde sterben. Ich war wie von Sinnen. Sein Vater lag vor mir gestorben. Ich betete zu Gott, inbrünstig, daß er ein Mensch gebetet, er möge mir mein Kind lassen. Und siehe, den Knaben zu einem guten Menschen zu erziehen, das war eine Mutter in wohlwolliger Herzensangst nur ein Gott — wenn Gott ihn mir nur nehmen wollte. Mein Gebet wurde erhört, Margarete, mein Kind wurde mir geschenkt. Denken Sie jetzt an ihn, Margarete — denken Sie an James' Schicksal!“  
„Ja, ja“, hauchte die junge Frau. „Ich habe stets mit dem Gefühl, wie ein Herz vor immer von Trauer erfüllt zu sein — wissen Sie das nicht?“  
„Ich weiß es. Sie haben mir damit unendlich wohlgetan. Ihre Frey liebe ich keinen Menschen auf Gottes weiter so innig, wie Sie, liebe Margarete —“  
Frau Eppeler brach plötzlich ab; denn in diesem Augenblick sah sie die Tür und der Baron erschien auf der Schwelle. Sein Gesicht sah sehr bleich und erschreckend eingefallen aus.

schen, die revolutionären Proletarier aller Länder umfassenden Internationale. Die revolutionäre Internationale aller Länder, sagte er, könne nicht entstehen durch blutrünstige Sozialisten in Rußland, sondern sie müsse entstehen durch die revolutionären Parteien des westeuropäischen Proletariats. Während der folgenden Rede des russischen Gewerkschaftsvertreter's Losowsky kam es mehrfach zu stürmischen Unterbrechungen, namentlich als der Redner die Vorwürfe wiederholte, die Sinowjew gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale gerichtet hatte. Hierbei kam es zu ganz unparlamentarischen Szenen. Die Delegierten ließen sich zu Tätlichkeiten hinreißen.

**Redebulle und Sturmjahren.**  
Auch am letzten Beratungstage hielt die Erregung weiter an. Der Tag begann mit einer von Ledebour namens der Rechte abgegebenen langen Erklärung, in der es u. a. hieß, auch die Rechte habe den Wunsch, die Aussprache geordnet zu Ende zu führen. Der Sturm der Entrüstung bei der Losowsky'schen Rede sei nicht auf irrtümliche sogenannte Forderungen zurückzuführen, sondern darauf, daß Losowsky in weiterer Auspielung der unwürdigen Beschimpfungen Sinowjews gegen die Gewerkschaften diesen nationalitätlichen Tendenzen vorgeworfen habe. Sinowjew selbst, sagte Ledebour weiter, habe sogar erklärt, die Gewerkschaften seien schlimmer als Orakel, aber er habe als Vorsitzender des Exekutivkomitees der Dritten Internationale ausdrücklich vom dem Parteitag das Recht als gleichberechtigter Diskussionsredner zugewilligt erhalten, während Losowsky nur eine Begrüßungsansprache halten sollte, also kein Recht hatte, sich in deutsche Parteianglegenheiten einzumischen. Nach Auffassung der Rechte habe Losowsky die Befugnis eines Gastes überschritten und daher nicht weiterreden dürfen.

Adolf Hoffmann stellte fest, daß die stenographische Niederschrift tatsächlich keine Verleumdungen in der Losowsky'schen Rede ergeben habe, wohl aber einen Kurz von Hoffmann: „Sie sind ein internationaler Schwindler!“ Das er habe den Anlaß zum Sturm gegeben. Hoffmann erklärte, daß er könne er beweißen. Endlich konnte Losowsky seine Rede fortsetzen und zu Ende führen. Aber er blieb dabei, daß die Gewerkschaften keine internationale, sondern nationale oder gar nationalitätliche Politik treiben hätten und einseitlich damit gleich in der ersten Minute einen neuen Sturm. Namentlich waren es wieder Crippin, Hoffmann und Sinow-Franklin, die aufgeregt und leidenschaftlich protestierten. Losowsky schloß mit der Versicherung, auch die Kommunisten seien gegen die Spaltung und gegen die Bestrafung der Gewerkschaften, sie wollten sie nur erobern.

## Vom Lohnkampfplatz.

**Halle.** (Der Streik im Braunkohlentrevier.) Die Streiklage im mitteldeutschen Braunkohlentrevier beginnt sich zu beruhigen. Wenn sich die Lage nicht ändert, wird die Technische Rohstoffe eingestellt müssen. Die Kiebedischen Werke haben durch Anschlag erklären lassen, daß sich alle Leute, die nicht sofort einfahren, aus entlassen zu betrachten haben. Infolge des Streiks mußte die Stromabgabe der Überlandzentrale Amsdorf vermindert werden.

**Trossen.** (Ende des Lichtstreiks.) Der Ausbruch der Gas- und Elektrizitätswörter ist nunmehr beendet. Die Stadt erhält wieder Licht und Strom, die Straßenbahnen verkehren wieder.

## für heut und morgen.

**Die steigenden Fleischpreise.** Der Überwachungs-ausschuss für die Einfuhr von Schlachtochtern, Fleisch, Fleischwaren und Schmalz gibt bekannt: Die Aufhebung der Zwangswirtschaft in Vieh und Fleisch ist erfolgt und schon werden Klagen über Preissteigerungen laut. Ohne Zweifel hat sich ein starkes Ansehen der Preise auf dem Vieh- und Fleischmarkt bemerkbar gemacht, hierfür ist jedoch, soweit sich übersehen läßt, nicht der legitime Handel verantwortlich zu machen. Wenn die heute in den Läden geforderten Preise nicht denen entsprechen, welche für das bisher rationiert veräußerte Fleisch bezahlt wurden, so liegt dies daran, daß diese Mengen infolge der bedeutenden Verbilligungszuläufe des Reiches zu Preisen abgegeben worden sind, die bei Auslandsfleisch oft nicht einmal die Hälfte des wirtlichen Einkaufspreises betragen. Eine weitere Verteuerung für das Auslandsfleisch wird außerdem durch den starken Rückgang unserer Valuta bedingt. Abgesehen aber von allen diesen Umständen hat die erste Woche der freien Wirtschaft schon gezeigt, daß von gewissenlosen Elementen Preise sowohl gefordert wie auch geboten werden, die dem wirtlichen Wert der Ware und dem Weltmarktpreis nicht entsprechen. Der Überwachungs-ausschuss für Fleischinhalt hält es daher für seine Pflicht, die Preisentwertung nicht nur der Einfuhr, sondern auch der Verkaufspreise genau zu beobachten und jeglichen Auswüchsen energig entgegenzutreten. Er beabsichtigt deshalb zur Aufklärung der Verbraucher in bestimmten Beträumen Richtlinien für eine

gerechte Preisbildung herauszugeben. Es ist ferner beachtlich, mit den Preisprüfungsstellen und Bucherämtern engste Fühlung zu halten und diesen regelmäßige Statistiken über die Einkaufspreise der mit Bewilligung des Überwachungs-ausschusses zur Einfuhr gelangten Waren zu übersenden.

## Von Nah und fern.

**Einkommensteuermarken zu 100 und 50 Mark** sind jetzt bei den Postanstalten zu haben. Beide Marken sind in zweifarbigen Buchdruck auf weißem Papier hergestellt, das mit dem Wasserzeichen „Bierpap“ versehen ist. Die 100-Mark-Marke zeigt blau mit weiß einen einfachen ovalen Rahmen um die große Zahl 100. Die Marke zu 50 Mark zeigt den neuen Reichsadler ohne Krone und Bekrönung mit noch außen und oben gespreizten großen Flügeladern.

**Die Wiedereinführung der zweiten Wagenklasse in den Schlafwagen** ist vom Ende der Einführung des Winterfahrplanes (24. Oktober) vorläufig in Aussicht genommen worden. Bisher konnten die Schlafwagen nur von den Reisenden erster Klasse benutzt werden.

**Fälschungsfabrikanten.** In Berlin wurde der Stein-druckereibesitzer Rumbert, der vor kurzem schon einmal wegen Fälschung von Steuerbanderolen verhaftet war, von neuem verhaftet, da man in seiner Druckerlei für 81 000 Mark frisch gedruckte Fälschnoten der neuen grünen Fünftagsmarktscheine und falsche Steuerbanderolen fand. — In Frankfurt a. M. wurden sieben Männer und eine Frau, die sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von braunen Fünftagsmarktscheinen beschäftigten, von der Kriminalpolizei festgenommen. Im übrigen sind in Berlin in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Fälschern zu hohen Gefängnis- und Buchhausstrafen verurteilt worden.

**Wieder eine fünfzehnjährige Lebedame.** In Delmenhorst wurde ein fünfzehnjähriges Mädchen verhaftet, das seiner Tante in Leipzig 200 000 Mark gestohlen hatte. 120 000 Mark hatte die jugendliche Diebin innerhalb drei Wochen mit einem Liebhaber verbraucht. Die fünfzehnjährigen scheinen sich jetzt gründlich ausleben zu wollen. Vor kurzem hatte sich, wie man sich erinnern dürfte, ein Berliner Gericht gleichfalls mit einer fünfzehnjährigen Lebedame zu beschäftigen.

**Die Erbschaft aus Amerika.** Ein großer Betrag ist von einem Ehepaar Reichling, das bisher in Banne seinen Wohnsitz hatte, vererbt worden. Frau Reichling hatte es verstanden, in der Öffentlichkeit die Nachricht zu verbreiten, daß sie die Erbin eines Millionenvermögens in Amerika geworden sei. Es gelang ihr, das Rittergut Ragdors in der Uckermark für vier Millionen Mark zu erwerben. Gleichzeitlich wurden Möbel und Dekorationsgegenstände für viele Hunderttausend Mark bestellt und Gespanne im Werte von 200 000 Mark in Auftrag gegeben. Als nach einiger Zeit der Vorbesitzer des Rittergutes und die Lieferanten auf Bezahlung drängten, stellte es sich heraus, daß das ganze Bare Vermögen des Ehepaares nur 10 000 Mark ausmachte. Schließlich gelangte der Meisenbeitrag zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft, die das Ehepaar Reichling in Neubrandenburg verhaften ließ. Zu den Leidtragenden der Betrüger gehören zahlreiche Kaufleute und Händler.

**Thon.** Der Automobilomnibus, der etwa 50 Arbeiter und Angestellte heiderlei Geschlechts nach Lügen bringen sollte, fuhr bei Billeubanne umvelt Cremlen gegen einen Wagen der Straßenbahn. Es wird von zahlreichen Toten und groß Schmerverletzten berichtet.

## Gerichtshalle.

**Der Überfall auf Hindenburg.** Der Einbrecher Goll, der feinerzeit in der Villa Hindenburg einen Einbruch verübte und dabei auf den Generalfeldmarschall mehrere Schüsse abgab, wurde von der Strafkammer in Hannover zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Aus der Zeit der Athener Mätrepublik.** In dem Athener Vulkprozess wurde das Urteil gefällt. Die Hauptangeklagten Berg und Vornann erhielten je ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Ritter erhielt ein Jahr drei Monate Gefängnis, die Angeklagten Laute, Schröder und Rösche ein Jahr Gefängnis, die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen bis herab zu vier Monaten. Der Angeklagte Krob wurde freigesprochen. Das Gericht hat den militärischen Charakter des Unternehmens bejaht. Es bestanden auch Verbindungen nach außen. Es habe sich also tatsächlich um eine größere Organisation gehandelt. Es sei den Angeklagten bewußt gewesen, daß es sich um die Errichtung der Mätrepublik gehandelt habe.

— abgesehen, wie das eines Toten — seine Augen glänzten matt und lagen tief in ihren Höhlen.  
„So, da bin ich“, begann er mit einem erzwungenen Versuch, fröhlich zu erscheinen. „Ich kam eher zurück, als ich beabsichtigte. Wie geht es Dir, Margarete?“ Er trat an seine Frau heran und küßte sie. „Guten Tag, Frau Eppeler, wie geht es Ihnen?“  
„Ich danke, gut“, erwiderte diese. „Und wie geht es Ihnen? Besser?“  
„O ja, es geht mir bedeutend besser — eigentlich geht mir jetzt gar nicht.“  
Er setzte sich aufs Sofa, während er sprach und starrte seine Frau betroffen an.  
„Warum in aller Welt läßt Du Dich nur in dieses abscheuliche Schwarz?“ fragte er misstrauisch.  
„Ich muß es tragen, Robert“, erwiderte sie in festem Tone. „Du kannst nicht von mir verlangen, daß ich es ablege.“  
„Verlangen — o nein, wie läme ich das? Nege Dich nur nicht gleich auf, Margarete. Wenn Du durchsichtig aussehst, willst, meinewegen. Schwarz, absolut schwarz — und noch dazu dieser Stoff — es kleidet Dich gar nicht — und Krepp ist es überdrein, wie ich sehe. Ja, was bedeutet das nur? Es macht mich ganz verwirrt.“  
„Die Leute, denen ein gelbliches Wesen durch den Tod entziffen wird, tragen stets Krepp“, erwiderte sie.  
„Ist jemand von Deinen Verwandten gestorben?“  
Margarete antwortete nicht; einen Augenblick später hatte sie das Zimmer verlassen.  
Als die Tür sich hinter ihr geschlossen, erhob sich der Baron und ging an den Kamin, um das Feuer anzuzuführen. Dann trat er ans Fenster und blickte hinaus. Nach einem Weilchen kam er zurück und nahm wieder auf dem Sofa Platz. Frau Eppeler saß ihm gegenüber und beobachtete ihn unangeseht. Es war ihre Gewohnheit, stillzusitzen — es hatte sogar manchmal den Anschein, als sei gar kein Leben in ihr, außer in ihren Augen. Diese Augen hatten immerzu einen wachsam

Kadbrud. Heute machte sie mehr denn je den Eindruck einer Person, die unermüdet wacht und wartet. Arstein, der in diesem Moment wieder geistig träge war wie immer, schien ihre Blicke instinktiv zu fühlen, er wandte ihr langsam das Gesicht zu.  
„Wo waren Sie, Herr Baron?“ fragte sie sanft. „Gatten Sie eine Seereise unternommen?“  
Arstein streifte sie mit einem scharfen, misstrauischen Blick.  
„Nein“, gab er zurück, „ich hatte diese meine Absicht geändert. Ich wollte das große Wasser nicht trennend zwischen mich und meine Aufgabe treten lassen. Ich habe nämlich eine höchst wichtige Aufgabe vor mir.“  
„Ach — und die ist?“ fragte sie wieder sanft.  
„Ich befinde mich auf der Suche nach einem Stod, welchen ich vor mehreren Jahren verloren habe.“  
„Diese Tatsache erwähnten Sie schon früher einmal“, bemerkte Frau Eppeler, während eine heiße Blutwelle in ihr Antlitz schoß. „Sie scheinen dieser geringfügigen Begebenheit eine große Bedeutung beizumessen.“  
„Für mich ist es keine geringfügige Begebenheit“, entgegnete er. „Ich betrachte dieselbe vielmehr als ein Glied“, fügte er bedächtig hinzu, „als ein Bindeglied zwischen mir und meiner Vergangenheit, die ich absolut vergessen habe. Finde ich erst den Stod, so wird auch die Erinnerung an das Vergangene wieder lebendig in mir werden.“  
Während er das sagte, war er aufgestanden und stellte sich mit dem Rücken gegen den Kamin.  
In diesem Augenblick lehrte Margarete wieder in das Zimmer zurück. Sie trug ein weißes Kleid von weicher, geschmeidiger Seide und mit Spühen garniert, das sich in wunderbarem Faltenwurf an ihren herrlichen Körper anschmiegte. Ihr Antlitz war fast ebenso weiß wie das Kleid, nur das reiche, dunkle Haar, die dunklen, seelenvollen Augen minderten das Monotonie in ihrer Erscheinung. Arstein lächelte freundlich und nickte ihr heilfollig zu.

(Fortsetzung folgt)



# Realschule mit Realgymnasialklassen III bis II zu Radeberg.

Anmeldungen für Odiern 1921 werden vom 25. Oktober bis 15. November im Direktorzimmer von 1/2 I bis 1/2 II entgegengenommen, soweit möglich, auch zu früherer Zeit. Voraussetzungen sind: 1. die letzte Reife, 2. Geburtsurkunde, Taufzeugnis oder Familien Stammbuch, 3. der letzte Schulbesuch. Der starke Andrang macht eine möglichst baldige Anmeldung nötig.

Radeberg, den 23. Oktober 1920.

Die Direktion.

## 5. Klasse 177. Säch. Landwehrschule

Alle Nummern, hinter welchen kein Name steht, sind von 1914 bis 1920 ausgefallen. (Cetero venia pro scriptis. — Anschlag verboten.)

16. Dienstag den 23. Oktober 1920.

200000	Rt.	18418	Martin Rothmann, Döbeln.
150000	Rt.	4671	Konrad & Tschöke, Dresden.
100000	Rt.	66553	Wasserschmidt, Chemnitz i. Sa.
100000	Rt.	115618	Wasserschmidt, Chemnitz i. Sa.
100000	Rt.	115619	Wasserschmidt, Chemnitz i. Sa.
100000	Rt.	115620	Wasserschmidt, Chemnitz i. Sa.
50000	Rt.	31004	Richard Dürsch, Leipzig-Reuditz.
50000	Rt.	39907	Carl Herr, Babelsberg.
50000	Rt.	103666	Martin Schmidt, Leipzig.

0276	120	788	428	670	305	00000	226	755	211	970	256	678	696	702	1644			
900	717	005	481	970	940	161	318	912	280	750	552	427	90	655	577	650	981	470
124	001	4244	041	705	693	00000	519	848	571	559	241	298	547	638	849	034		

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000
100000	Rt.	10000	10000

1. Ausgabe zu 200000, 4. Ausgabe zu 100000, 1. zu 10000, 2. zu 10000, 3. zu 10000, 4. zu 10000, 5. zu 10000, 6. zu 10000, 7. zu 10000, 8. zu 10000, 9. zu 10000, 10. zu 10000, 11. zu 10000, 12. zu 10000, 13. zu 10000, 14. zu 10000, 15. zu 10000, 16. zu 10000, 17. zu 10000, 18. zu 10000, 19. zu 10000, 20. zu 10000, 21. zu 10000, 22. zu 10000, 23. zu 10000, 24. zu 10000, 25. zu 10000, 26. zu 10000, 27. zu 10000, 28. zu 10000, 29. zu 10000, 30. zu 10000, 31. zu 10000, 32. zu 10000, 33. zu 10000, 34. zu 10000, 35. zu 10000, 36. zu 10000, 37. zu 10000, 38. zu 10000, 39. zu 10000, 40. zu 10000, 41. zu 10000, 42. zu 10000, 43. zu 10000, 44. zu 10000, 45. zu 10000, 46. zu 10000, 47. zu 10000, 48. zu 10000, 49. zu 10000, 50. zu 10000, 51. zu 10000, 52. zu 10000, 53. zu 10000, 54. zu 10000, 55. zu 10000, 56. zu 10000, 57. zu 10000, 58. zu 10000, 59. zu 10000, 60. zu 10000, 61. zu 10000, 62. zu 10000, 63. zu 10000, 64. zu 10000, 65. zu 10000, 66. zu 10000, 67. zu 10000, 68. zu 10000, 69. zu 10000, 70. zu 10000, 71. zu 10000, 72. zu 10000, 73. zu 10000, 74. zu 10000, 75. zu 10000, 76. zu 10000, 77. zu 10000, 78. zu 10000, 79. zu 10000, 80. zu 10000, 81. zu 10000, 82. zu 10000, 83. zu 10000, 84. zu 10000, 85. zu 10000, 86. zu 10000, 87. zu 10000, 88. zu 10000, 89. zu 10000, 90. zu 10000, 91. zu 10000, 92. zu 10000, 93. zu 10000, 94. zu 10000, 95. zu 10000, 96. zu 10000, 97. zu 10000, 98. zu 10000, 99. zu 10000, 100. zu 10000, 101. zu 10000, 102. zu 10000, 103. zu 10000, 104. zu 10000, 105. zu 10000, 106. zu 10000, 107. zu 10000, 108. zu 10000, 109. zu 10000, 110. zu 10000, 111. zu 10000, 112. zu 10000, 113. zu 10000, 114. zu 10000, 115. zu 10000, 116. zu 10000, 117. zu 10000, 118. zu 10000, 119. zu 10000, 120. zu 10000, 121. zu 10000, 122. zu 10000, 123. zu 10000, 124. zu 10000, 125. zu 10000, 126. zu 10000, 127. zu 10000, 128. zu 10000, 129. zu 10000, 130. zu 10000, 131. zu 10000, 132. zu 10000, 133. zu 10000, 134. zu 10000, 135. zu 10000, 136. zu 10000, 137. zu 10000, 138. zu 10000, 139. zu 10000, 140. zu 10000, 141. zu 10000, 142. zu 10000, 143. zu 10000, 144. zu 10000, 145. zu 10000, 146. zu 10000, 147. zu 10000, 148. zu 10000, 149. zu 10000, 150. zu 10000, 151. zu 10000, 152. zu 10000, 153. zu 10000, 154. zu 10000, 155. zu 10000, 156. zu 10000, 157. zu 10000, 158. zu 10000, 159. zu 10000, 160. zu 10000, 161. zu 10000, 162. zu 10000, 163. zu 10000, 164. zu 10000, 165. zu 10000, 166. zu 10000, 167. zu 10000, 168. zu 10000, 169. zu 10000, 170. zu 10000, 171. zu 10000, 172. zu 10000, 173. zu 10000, 174. zu 10000, 175. zu 10000, 176. zu 10000, 177. zu 10000, 178. zu 10000, 179. zu 10000, 180. zu 10000, 181. zu 10000, 182. zu 10000, 183. zu 10000, 184. zu 10000, 185. zu 10000, 186. zu 10000, 187. zu 10000, 188. zu 10000, 189. zu 10000, 190. zu 10000, 191. zu 10000, 192. zu 10000, 193. zu 10000, 194. zu 10000, 195. zu 10000, 196. zu 10000, 197. zu 10000, 198. zu 10000, 199. zu 10000, 200. zu 10000, 201. zu 10000, 202. zu 10000, 203. zu 10000, 204. zu 10000, 205. zu 10000, 206. zu 10000, 207. zu 10000, 208. zu 10000, 209. zu 10000, 210. zu 10000, 211. zu 10000, 212. zu 10000, 213. zu 10000, 214. zu 10000, 215. zu 10000, 216. zu 10000, 217. zu 10000, 218. zu 10000, 219. zu 10000, 220. zu 10000, 221. zu 10000, 222. zu 10000, 223. zu 10000, 224. zu 10000, 225. zu 10000, 226. zu 10000, 227. zu 10000, 228. zu 10000, 229. zu 10000, 230. zu 10000, 231. zu 10000, 232. zu 10000, 233. zu 10000, 234. zu 10000, 235. zu 10000, 236. zu 10000, 237. zu 10000, 238. zu 10000, 239. zu 10000, 240. zu 10000, 241. zu 10000, 242. zu 10000, 243. zu 10000, 244. zu 10000, 245. zu 10000, 246. zu 10000, 247. zu 10000, 248. zu 10000, 249. zu 10000, 250. zu 10000, 251. zu 10000, 252. zu 10000, 253. zu 10000, 254. zu 10000, 255. zu 10000, 256. zu 10000, 257. zu 10000, 258. zu 10000, 259. zu 10000, 260. zu 10000, 261. zu 10000, 262. zu 10000, 263. zu 10000, 264. zu 10000, 265. zu 10000, 266. zu 10000, 267. zu 10000, 268. zu 10000, 269. zu 10000, 270. zu 10000, 271. zu 10000, 272. zu 10000, 273. zu 10000, 274. zu 10000, 275. zu 10000, 276. zu 10000, 277. zu 10000, 278. zu 10000, 279. zu 10000, 280. zu 10000, 281. zu 10000, 282. zu 10000, 283. zu 10000, 284. zu 10000, 285. zu 10000, 286. zu 10000, 287. zu 10000, 288. zu 10000, 289. zu 10000, 290. zu 10000, 291. zu 10000, 292. zu 10000, 293. zu 10000, 294. zu 10000, 295. zu 10000, 296. zu 10000, 297. zu 10000, 298. zu 10000, 299. zu 10000, 300. zu 10000, 301. zu 10000, 302. zu 10000, 303. zu 10000, 304. zu 10000, 305. zu 10000, 306. zu 10000, 307. zu 10000, 308. zu 10000, 309. zu 10000, 310. zu 10000, 311. zu 10000, 312. zu 10000, 313. zu 10000, 314. zu 10000, 315. zu 10000, 316. zu 10000, 317. zu 10000, 318. zu 10000, 319. zu 10000, 320. zu 10000, 321. zu 10000, 322. zu 10000, 323. zu 10000, 324. zu 10000, 325. zu 10000, 326. zu 10000, 327. zu 10000, 328. zu 10000, 329. zu 10000, 330. zu 10000, 331. zu 10000, 332. zu 10000, 333. zu 10000, 334. zu 10000, 335. zu 10000, 336. zu 10000, 337. zu 10000, 338. zu 10000, 339. zu 10000, 340. zu 10000, 341. zu 10000, 342. zu 10000, 343. zu 10000, 344. zu 10000, 345. zu 10000, 346. zu 10000, 347. zu 10000, 348. zu 10000, 349. zu 10000, 350. zu 10000, 351. zu 10000, 352. zu 10000, 353. zu 10000, 354. zu 10000, 355. zu 10000, 356. zu 10000, 357. zu 10000, 358. zu 10000, 359. zu 10000, 360. zu 10000, 361. zu 10000, 362. zu 10000, 363